

Bemerkungen

über die

Aussprache des Kärntner Dialektes.

In Folge mehrfacher, namentlich aus Norddeutschland eingelaufener Anfragen in Betreff der Aussprache und Betonung gewisser durch besondere Zeichen markirter mundartlicher Laute, sehe ich mich veranlasst dieser Ausgabe meiner volksthümlichen Compositionen einige Andeutungen voraus zu schicken.

Das *a* ohne jedwedes Zeichen wird wie das rein deutsche, hochtonige *a* ausgesprochen, z. B. in „Stan“ (Stein), „wan'“ (weine). Das mit einem Giebel ([^]) versehene *a* klingt getrübt, ähnelt einem Vocal, der zwischen dem (tieftonigen) *a* und *o* liegt und wird annähernd wie das *a* in dem englischen Worte „Water“ ausgesprochen, z. B. in „verlassen“, „Strassen“. Das häufig vorkommende, eingeschobene oder nachgesetzte *a*, wie z. B. in „grüan“, „Liab“, „Bua“ wird nur schwach (als Nachklang) angedeutet und liegt der Accent oder eine allenfallsige Dehnung auf dem Stammvocal.

Das *e* ohne Zeichen wird ebenfalls rein und hell ausgesprochen, z. B. in „Erden“, „beten“, während das *ê* einem anklingenden *ö* entspricht, z. B. in „Lêben“, „fêst“. Die Flexions- und Endsilben bleiben wie im Reindeutschen unbetont.

Der Kärntner liebt es Vocale vor Doppelconsonanten gedehnt und breit auszusprechen, in Folge dessen auch aus dem Doppelconsonanten (des rein deutschen Wortes) ein einfacher (des Dialektes) wird, z. B. in „êsen“ statt „essen“, „Wâser“ statt „Wasser“, „Vêter“ statt „Vetter“. Der Verständlichkeit halber für Nichtkärntner wurde indess im vorliegenden Werke der Doppelconsonant des rein deutschen Stammwortes zumeist belassen und nur in besonders markanten Fällen in einen einfachen umgewandelt, z. B. in „kunt'“ (könnte), „kem'“ (gekommen). Ueberhaupt ist die gedehnte, behagliche Aussprache mit Vermeidung scharfer und harter Laute das Charakteristische des kärntnerischen Dialektes. Eine Ausnahme macht nur das *k*, welches der Kärntner als starken Gaumenlaut hervortreten lässt.

Thomas Koschat.